

**Beispiellösung zur Klausurvorbereitung:****Erzähltexte schriftlich interpretieren**

- Der vorliegende Textauszug aus Fontanes Roman „Frau Jenny Treibel oder Wo sich Herz zum Herzen find't“, der im Jahr 1892 erstmalig erschien, enthält eine Auseinandersetzung zwischen Kommerzienrat Treibel und seiner Frau Jenny, die unterschiedliche Ansichten zur Verlobung ihres Sohnes Leopold mit der mittellosen Professorentochter Corinna Schmidt vertreten. Frau Jenny Treibel, die durch ihre Vermählung mit dem Kommerzienrat Treibel materielle Sicherheit erlangt hat und dem Besitzbürgertum angehört, fürchtet nun einen gesellschaftlichen Abstieg, wenn sich ihr Sohn Leopold mit einer nicht vermögenden Frau aus dem Bildungsbürgertum vermählt. Aus diesem Grund tut sie alles, um die Verlobung zwischen Corinna und Leopold, die sie als skandalös empfindet, aufzulösen und die bevorstehende Vermählung zu verhindern. Ihr Mann hingegen, der Kommerzienrat Treibel, sieht die Verbindung der beiden als nicht so problematisch an und stellt sich zunächst nicht dagegen. Schon aufgrund seiner Thematik ist es ein typischer Roman des bürgerlichen Realismus.
- Die folgende Analyse befasst sich schwerpunktmäßig mit der Frage, wie der Konflikt der Eheleute erzähltechnisch dargestellt wird und inwieweit Fontane seinen eigenen Ansprüchen an einen modernen Roman gerecht wird.
- Der Konflikt der Treibels wird hauptsächlich durch direkte Figurenrede dargestellt. Es handelt sich also weitgehend um eine szenische Darstellung, wobei sich in der Regel Erzählzeit und erzählte Zeit entsprechen (Zeitdeckung). Dabei hat der Kommerzienrat Treibel die längsten Redebeiträge, wodurch der Leser/die Leserin Einblick in die Gefühls- und Gedankenwelt Treibels erhält. So gelingt es dem Erzähler, bei den Lesern Sympathien für den Standpunkt Treibels zu wecken.
- Der Kommerzienrat ist zunächst aufgebracht über den Vorstoß seiner Gattin, die Hochzeit von Corinna und Leopold unter allen Umständen verhindern zu wollen. Er empfindet das als „unsinnig“ (Z. 4 f.), „empörend“ (Z. 5), „blind“ (Z. 6), „vergesslich“ (Z. 6) und „überheblich“ (Z. 7). An dieser Stelle schaltet sich der Erzähler ein und kommentiert die Wirkung der Worte Treibels auf seine Frau: „Jenny war ganz blass geworden und zitterte, weil sie wohl wusste, worauf das ‚blind und vergesslich‘ abzielte“ (Z. 9 ff.). Dieser auktoriale Erzählerkommentar informiert den Leser darüber, wie es im Innern der Figur Jenny Treibel in diesem Moment aussieht. Die Worte ihres Mannes führen zu einer inneren Erschütterung; es wird offenbar, dass sich Jenny Treibel in diesem Moment nicht in ihrer Haut wohlfühlt.
- Der vorliegende Textauszug ist ein Wechsel zwischen der eingeschränkten Erzählperspektive, die ausschließlich die Gefühls- und Gedankenwelt einer Figur (hauptsächlich Kommerzienrat Treibel) in der 1. Person Singular im Rahmen der direkten Rede wiedergibt, und der uneingeschränkten Erzählperspektive, die im Rahmen eines auktorialen Erzählverhaltens in der 3. Person Singular (Er-/Sie-Form) durch Bemerkungen, Urteile und Überlegungen des Erzählers das Geschehen kommentiert.
- So kommt erneut der Ärger Treibels in Form der direkten Rede zur Sprache (vgl. Z. 14–27). Unterbrochen wird die Figurenrede lediglich durch einen kurzen Erzählbericht, durch den der Leser Jennys Reaktion auf die Worte ihres Mannes erfährt. Offenbar lässt sie die Strafpredigt nicht passiv über sich ergehen, sondern versucht aktiv Einfluss zu nehmen. Das wird dadurch deutlich, dass sie „seine Hand [nimmt]“, um eine Fortsetzung der Rede zu verhindern (Z. 28 f.), was allerdings nicht erfolgreich ist. Zwar versteht Treibel die nonverbal geäußerte Bitte seiner Gattin, nun aufzuhören, doch es ist ihm wichtig, weiterhin seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit deutlich zu machen: „Nein, Jenny, noch nicht, noch bin ich nicht fertig. Ich bin nun mal im Zuge“ (Z. 30 f.).
- *Einleitung (Autor, Titel, Textsorte, Erscheinungsjahr, Thema, Inhalt des Textauszuges)*
- *Vorgehensweise*
- *Hauptteil (Analyse der Erzähltechnik: Raum- und Zeitgestaltung, Darstellungsform, Erzählperspektive, Erzählverhalten, Wirkung des Erzählerkommentars)*
- *Analyseschwerpunkte durch Absätze gliedern*
- *Belege/Zitate anführen*

**Biedermeier, Vormärz, Realismus (1815–1900)**

50 Im Folgenden macht er seiner Frau deutlich, dass auch die Treibels nicht aus einem Adelsgeschlecht stammen und von daher jede Form von Überheblichkeit Corinna Schmidt gegenüber fehl am Platz ist: „Wer sind wir denn? Wir sind [...] auch nicht die Bismarcks oder die Arnims oder sonst was Märkisches von Adel, wir sind die Treibels“ (Z. 40 ff.). Dann erinnert er seine Frau daran, dass auch sie ursprünglich

55 nicht aus einem wohlhabenden Haus stammt, sondern aus einfachen Verhältnissen kommt: „[...] du bist eine geborne Bürstenbinder aus der Adlerstraße“ (Z. 43 f.).

Kommerzienrat Treibel ist daher der Ansicht, dass Corinna und Leopold selbst die Entscheidung treffen sollten – ohne Einmischung ihrer Eltern: „es kommt auf die an, die den Mut haben, sich dieser ernsten und schwierigen Aufgabe allerpersönlichst unterziehen zu wollen“ (Z. 55 ff.). Diese deutlichen Worte Treibels werden nun durch einen längeren Erzählerkommentar (Z. 58–78) abgelöst, der dem Leser wiederum einen Einblick in die Gedanken- und Gefühlswelt Jenny Treibels gewährt. Der Leser erfährt, dass Jenny der Strafpredigt ihres Mannes

65 innerlich sehr ruhig folgt, da sie sich sicher ist, dass er schon am nächsten Tag manches anders einschätzen wird und dann „die ganze Leopold’sche Verlobung auch mal von der Kehrseite her“ (Z. 77 ff.) betrachten wird.

Darauf folgt zum ersten und einzigen Mal in diesem Textauszug ein direkter Redebeitrag von Jenny Treibel (Z. 80–89), in dem sie ihren Mann darum bittet, die

70 Fortsetzung des Gesprächs zu vertagen. Gleichzeitig macht sie ihm unmissverständlich klar, dass sie unter keinen Umständen dazu bereit ist, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Sie will mit aller Macht die Vermählung verhindern: „lehnt du jedoch jedes Handeln ab, so handle ich. Selbst auf die Gefahr deiner Nichtzustimmung“ (Z. 87 ff.).

75 Darauf antwortet Treibel knapp: „Tu, was du willst“ (Z. 90). Es folgt ein kurzer Erzählbericht, der den Leser informiert, dass sich der Ort des Geschehens nun ändert. War bisher das Ehepaar gemeinsam in einem Raum, so geht Treibel nun allein „in sein Zimmer“ (Z. 92) und spricht zu sich selbst den bedeutungsschweren Satz: „Wenn sie am Ende doch recht hätte!“ (Z. 94 f.)

80 Entgegen den hochtrabenden Idealen, die er in seiner Rede hochgehalten hat, gesteht sich Treibel – allein in seinem Zimmer – ein, dass es nicht das Schlechteste wäre, wenn seine Frau recht behielte. Fontanes Erzähler kommentiert die Gefühlslage und den Charakter Treibels (vgl. Z. 96–99), wodurch die Rede des Kommerzienrates entwertet, die Leere seiner Worte entlarvt wird. Treibel spricht

85 zwar davon, dass man nicht hochmütig sein darf, doch gleichzeitig wird deutlich, dass auch er am Ende eine zutiefst besitzbürgerliche Geisteshaltung vertritt. Die Sympathien, die der Leser für den Kommerzienrat zunächst hegte, während dieser sich seiner Frau Jenny entgegenzustemmen versuchte, verflüchtigen sich. Der Kommentar des Erzählers hat eine ernüchternde Wirkung auf den Leser.

90 Fontanes Anspruch an einen modernen Roman, der „Widerspiel des Lebens“ sein soll, wird durch das angeführte Zitat deutlich. Demnach soll ein Roman möglichst realistisch zur Sprache bringen, was Menschen in gesellschaftlichen Zusammenhängen erleben. An dem soeben analysierten Textauszug soll diese Forderung Fontanes nun überprüft werden.

→ *Überleitung zum zweiten Teil*

95 Dazu wird zunächst einmal die Form des Textauszugs betrachtet. Schaut man sich die umfassenden Redebeiträge Treibels an, so fällt auf, dass Fontane diese sehr realistisch gestaltet, indem er sich an einem mündlichen Sprachgebrauch orientiert: „Sieh, Jenny, [...]“ (Z. 1). Zwar sind auch diese Redebeiträge kunstvoll gestaltet, so

→ *Analyseschwerpunkte gliedern*

100 So finden sich beispielsweise einige rhetorische Fragen (Z. 18–26; Z. 39 f.) und eine Ellipse (Z. 21), die den Redebeitrag realistisch erscheinen lassen. Dadurch, dass einzelne Worte von Fontane kursiv gesetzt wurden, wird auch die Betonung des gesprochenen Wortes veranschaulicht.

→ *sprachliche Mittel*

**Biedermeier, Vormärz, Realismus (1815–1900)**

---

105 Auf inhaltlicher Ebene wird deutlich, dass Fontane in dem hier dargestellten Konflikt tatsächlich „ein Leben, eine Gesellschaft, einen Kreis von Menschen [schildert], der ein unverzerrtes Widerspiel des Lebens ist, das wir führen“. Der hier dargestellte Konflikt zwischen Besitz- und Bildungsbürgertum ist – gerade vor dem Hintergrund des ausgehenden 19. Jahrhunderts – „realistisch“ gestaltet; gleichzeitig entlarvt der Erzähler Fontane aber vor dem Leser auch das bourgeoishafte Denken Treibels, 110 der seine vertretenen Ideale von der freien Entscheidung seines Sohnes sehr schnell seinem Besitzdenken opfert – und damit seiner Frau folgt. Unmissverständlich betont der auktoriale Erzähler dann auch, dass „der Bourgeois [...] ihm wie seiner sentimentalen Frau tief im Geblüt [stecke]“ (Z. 102 ff.). Der Roman spiegelt somit die gesellschaftlichen Begebenheiten literarisch gestaltet wider, 115 denn die Verlobung zwischen Leopold und Corinna rüttelt an den Grundfesten des bourgeoisen Wertesystems.

→ *zeitgeschichtlicher Hintergrund*

Fontane schildert hier ein zutiefst realistisches Bild der menschlichen Natur und konzentriert sich dabei – was typisch für ihn ist – auf das Bürgertum. Der Leser – auch der heutige – empfindet möglicherweise gerade deshalb den Charakter des Kommerzienrats Treibel als so unsympathisch, da er selbst vor dem „Widerspiel des Lebens“ erschrickt, das sich ihm da zeigt. 120

→ *Schluss formulieren*